

Hrsg. Ullrich Junker

**Weihnachtsbräuche.
Weihnachtspyramide „Zepter“
Von W. Patschovsky**

**© im Februar 2021
Ullrich Junker
Mörikestr. 16
D 88285 Bodnegg**



Weihnachtsbräuche.

Weihnachtspyramide „Zepter“

Von W. Patschovsky

Eine einfache Weihnachtspyramide „Zepter“ genannt aus der Lähner Gegend.

In Heft 7, I, ist eine Weihnachtspyramide aus der Lähner Gegend abgebildet und beschrieben. Solche komplizierte Pyramiden sind gewiß nur sehr wenige vorhanden gewesen, dagegen waren außer dem Christbaum einfachere Pyramiden, welche man allgemein „Zepter“ nannte mehrfach im Gebrauch, und zwar wohl ausschließlich bei der evangelischen Bevölkerung. „Der Zepter“ hatte eine Höhe von ca.

1,60 m. Festen Stand gab ihm ein quadratisches, meist grün angestrichenes „Ritschel“ mit 4 Füßen. In der Mitte des ziemlich starken Brettes steckte ein runder oder sechseckiger Stab, welcher die Achse der Pyramide bildete. Den oberen Rand der Ritsche umgab ein kleiner, grün angestrichener Zaun. Innerhalb des letzteren war das Brett mit Moos belegt und auf diesem waren „Krippenbilder“, und zwar „eine Geburt“, Schafe, Rinder, Hirten mit Hunden und „Bringemändel“ aufgestellt. 3 Zentimeter von der Platte der Ritsche entfernt befand sich am Stabe der erste „Teller“, und nun folgten in gleichen Abständen noch drei Teller, die nach oben zu immer kleiner wurden. Diese Teller waren entweder runde oder regelmäßig-vieleckige Holzscheiben, die, wie der Stab, zumeist gelb angestrichen oder poliert waren und die in den meisten Fällen am Stabe befestigt waren und nur in vereinzelten Fällen sich drehen konnten. In die Ränder der Scheiben schlug man kleine Nägel, an die man Putzwerk, Sterne, Nüsse usw. hängen konnte, auch waren in dieselben „Tillen“ von Blech eingeschraubt, die zur Aufnahme der Lichter dienten. Regelmäßig verteilt, zählte die untere 1. Scheibe zehn, die 2. acht, die 3. sechs und die 4., die oberste, vier Lichte. Letztere waren „böhmische“ Inselt-Lichte, ohne Schmuck oder mit Blumen bemalt. Über der obersten Scheibe war am Stabe ein Engel befestigt, und an der Spitze des Stabes prangte ein goldigblitzender Stern.

Am Heiligen Abend, nachmittags 5 Uhr, fand in der evangelischen Kirche zu Lähn die „Christnacht“ (Feier) statt. Zu derselben kamen die Bewohner aus den umliegenden Dör-

fern, von denen einige über 1 Stunde entfernt lagen, in großer Zahl. Viele Kirchenbesucher brachten zur Christnacht auch die Zepter mit, kauften beim Seifensieder die Lichter und stellten während des Gottesdienstes den „brennenden“ Zepter vor sich auf das Betpult. Die vielen brennenden Lichter der Zepter erhöhten in bedeutendem Maße die gottesdienstliche Feier, und wenn dann zum Schluß derselben dazu das Glockenspiel der Orgel ertönte, so wurden die Andächtigen in eine erhabene Weihnachtsstimmung versetzt, die sie auch mit in die traute Wohnung im verschneiten Gebirgsdörfchen zur heimischen „Einbescherung“ geleitete, bei der neben dem Christbaum auch der Zepter wieder brannte. Der Zepter ist jetzt ausgestorben. Er ist aus Kirche und Haus verschwunden.

* * *

Ein anderer Weihnachtsbrauch: „Der gespickte Apfel.“ Aus der Lähner Gegend.

Arme Leute, welche sich einen Christbaum „nicht leisten“ konnten, ferner auch einzelstehende Personen, im Volksmunde „Estile“ genannt, welche die Kosten oder Mühen, die ein geschmückter Christbaum erfordert, scheuen, stellen sich als Ersatz für den Christbaum einen „gespickten Apfel“ auf den Weihnachtstisch. –

Man wählt dazu einen recht großen, regelmäßigen, schönen Apfel. Drei oder vier Hölzchen in die untere, die Stielseite, gesteckt, bilden die Füße. Der dem Stiel gegenüberlie-

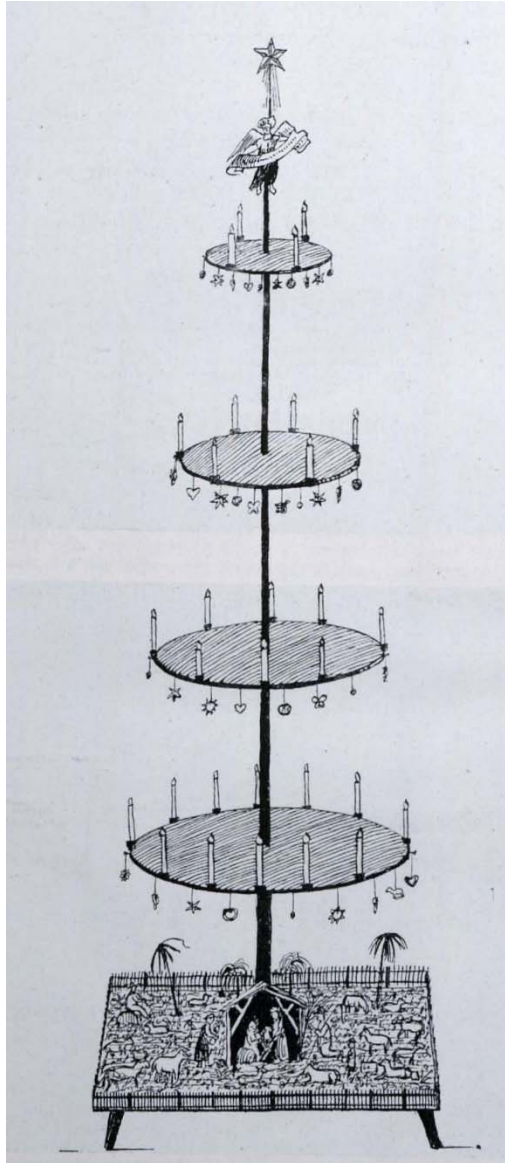
gende „Päpel“ wird mit einem spitzen Messer herausgebohrt, und die entstandene Vertiefung dient als „Tille“ für ein Licht. Die Rundung des Apfels wird alsdann mit Buchsbaumzweigen und kleinen Zweigen von Tannen oder Fichten, wohl auch mit „künstlichen“ Papierblumen geschmückt. Wird ein geschmückter Apfel verschenkt, so untersucht ihn der Empfänger gar sorgfältig, denn zumeist entdeckt er ein wertvolles Geschenk von geringer Größe: ein Geldstück, einen goldenen Ring oder einen anderen Gegenstand, der durch tiefes Eindringen in den Apfel nicht gleich „in die Augen fällt.“

Der gespickte Apfel findet aber nicht bloß Anwendung als Weihnachtsbrauch, er wird auch verschenkt an Geburts- und Namenstagen.

Da jeder Empfänger eines gespickten Apfels in diesem bestimmt ein wertvolles Geschenk vermutet, verschenken schalkhafte Personen oft einen solchen ohne einen Wertgegenstand um den Empfänger zu „foppen“. Dies hat dazu Veranlassung gegeben, daß man vom gespickten Apfel auch im übertragenen Sinne spricht. Hat z. B. jemand nur ein geringes Geschenk erhalten, so drückt er seine Enttäuschung dadurch aus, daß er auf die Frage, was er bekommen habe, antwortet: „Einen gespickten Apfel“. Die Redensart: Ex hat einen gespickten Apfel bekommen, will sagen, er hat nur ein geringfügiges Geschenk erhalten.



Weihnachtspyramide, „Zepter“ genannt aus der Lähner Gegend



Zepter aus der Lähner Gegend